

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 142.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, für den Be- zirk 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Dienstag den 4. Dezember.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Eindrückung 1/2, bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

## Eisenbahnzüge der Station Nagold.

Nach Calw: 6.30, 10.45, 3.30, 5.15, 9.30.  
Nach Horb: 5.3, 8.00, 11.30, 3.30, 7.4, 11. Ant.

## Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Aussetzung von Prämien für künstliche Fischzucht.

Zur Förderung der künstlichen Fischzucht im Lande werden als Anerkennung für die Einrichtung zweckmäßiger Fischbrutanstalten, sowie eines rationellen Betriebs der Fischeret überhaupt die nachgenannten Preise ausgesetzt:

- 1) ein Preis von 100 M für eine größere künstliche Brutanstalt, welche mit Streckteichen in zweckmäßige Verbindung gebracht ist;
- 2) ein Preis von 50 M für eine künstliche Brutanstalt, welche sich die Befegung offener Fischwasser zur Aufgabe macht;
- 3) zwei Preise von je 40 M und
- 4) drei Preise von je 25 M für Aufstellung und Anwendung zweckmäßiger und kleinerer Fischbrutapparate.

Ferner werden ausgesetzt:

- 5) zwei Preise je bis zu 80 M für zweckmäßige Einrichtung und rationellen Betrieb der Teichfischeret (in Seg- und Streckteichen), sowie für Vereinigung kleinerer Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetriebe.

Die Bewerbungen um die Preise von 1—4 sind spätestens bis zum 20. März l. J. und diejenigen, um die Preise 5 bis zum 31. Oktober l. J. an die Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Diejenigen Fischzüchter, welche in den Jahren von 1867 ab Preise erhalten haben, können für das Jahr 1878 nicht wieder für die gleiche Leistung als Bewerber auftreten.

Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt bekannt gemacht, daß Direktor Dr. v. Rueff in Stuttgart die Fischzüchter auf Ansuchen unentgeltlich zu beraten bereit ist, sowie daß die Centralstelle geneigt ist, auf Ansuchen den genannten Sachverständigen zur persönlichen Beratung der Fischzüchter an Ort und Stelle bezüglich beabsichtigter Einrichtungen auf Kosten ihrer Kasse abzuordnen, wenn es sich dabei um namhaftere Einrichtungen und Anstalten für die Fischzucht handelt. Stuttgart, den 16. November 1877.

Werner.

## Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Beschaffung von Forelleneiern und von Malbrut für inländische Fischzüchter.

Wir werden auch in diesem Jahre wieder angebrütete Forelleneier, sowie erstmals versuchsweise auch Malbrut von renommierten Brutanstalten beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Ersatz der Selbstkosten bezw. auch unentgeltlich abgeben. Gesuche mit Angabe der gewünschten Qualität nebst kurzer Beschreibung der Brut-Vorrichtung, deren Lage und Größe sind längstens bis 15. Dezember d. Js. an „das Sekretariat der Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ zu richten.

Stuttgart, den 16. November 1877.

Werner.

## Tages-Neigkeiten.

\* Nagold, 3. Dez. Wahlergebnis der am 1. Dez. stattgehabten Gemeinderathswahl. Gewählt wurden: Gemeinderath J. Schuon mit 312 St., Gemeinderath Schölder mit 288 St., Schiffwirth Raufer mit 231 St., H. Bauer, Silberarbeiter, mit 153 St. und Posthalter Müller mit 147 St. Diesen an Stimmenzahl zunächst stehen Tuchmacher J. G. Wagner, sen., mit 142, Fabrikant Sannwald mit 127 und Sottl. Aker mit 119 Stimmen. In die Wahl kamen 47 Namen durch 384 Abstimmende.

Stuttgart, 29. Nov. (S. B.) [Von der Kammer.] Schon volle acht Tage dauert die Debatte in unserer Abgeordnetenlammer über die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer. Was Wunder, daß sie das Hauptcontingent der Zuhörer auf der Tribüne stellen, so oft und so lange sie nicht in ihren Schulen sein müssen, was Wunder, daß sie auch von auswärts nach Stuttgart reisen und sofort dem Halbmonatsaale zufließen? Die einzelnen Abgeordneten und selbstredend vor allen der stämmige Collega und „natürliche Anwalt“ der Volksschullehrer, Herr Abgeordneter Kuschbaumer, werden eine nähere persönliche Beaugenscheinigung unterworfen. Den Reden wird mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und wenn die Herren Redner „unten“ jedesmal am Schluß ihrer Reden einen Blick in die Höhe werfen wollten, so könnten sie aus verschiedenen Gesichtern lesen, ob sie ihre Sache recht gemacht haben oder nicht. Bravo- oder Vivatrufe sind bekanntlich der Gallerie nicht gestattet. Den Reigen der Redner eröffnete wie billig gleich bei der Generaldebatte Herr Kuschbaumer und bewies mit einer sachlich gediegenen und rhetorisch vollendeten Rede, daß gar Viele es nicht nöthig haben, die Lehrer über die Axtel an- und auf sie herabzusehen. — Bei der Spezialberatung des Gesetzes kam zuerst der Titel an die Reihe. Bei uns in Deutschland spielt ja doch der Titel eine große Rolle: jeder Comiss und jeder Kunststreich will Director sein und jeder Feuer-Versicherungs-Agent Inspektor. So anspruchsvoll sind die Lehrer nicht, aber Schulmeister wollen sie nicht mehr genannt werden, wenigstens die katholischen nicht. Wenn man von ihnen etwas erbitten will, nennt man sie Herr Lehrer, und wenn man Handel mit ihnen hat, „Schulmeister“, erzählte Herr Untersee. Der Titel Hauptlehrer fand aber keine Gnade im hohen Hause. „Guten Morgen, Herr Hauptlehrer“, sei doch ein gar zu eigenbüßlicher Gehör für einen Schulmeister, der der einzige im Dorfe ist, meinte Herr v. Schwan der und namentlich wenn er mehr Dicksöpfe als gelehrte Häupter in seiner Schule hat, möchten wir hinzufügen. Schließlich einigte man sich dahin, zu sagen „Schullehrer“. Natürlich behielten die Forst-, Jäger-, Post-, Joli- und Oberpost-, Bau-, Haus- und Schuhmachermeister ihre Titel. „Jahlen macht Fried“, heißt es im Sprichwort, daran dachte auch die Kommission, als sie vorkam, daß den Schullehrern ihr boares Dienstentlohn monatlich und zwar pro numerando ausbezahlt werden solle. Die Vorauszahlung ging zwar nicht durch, weil das in vielen Gemeinden böses Blut gegeben hätte. Es gibt ohnehin Leute genug, die vom Zahlen überhaupt keine Freunde sind und wenn so ein lächer Gemeindepfeger den Lehrer gar vorauszahlen möchte, so beläme letzterer noch häufiger als seither zu hören: „Sie sind der Kain der Gemeinde.“ Aber alle Monate bekommt der Lehrer jetzt doch sein Geld und zwar franco ins Haus geliefert und der Herr Staatsminister des Innern will eine Verordnung erlassen, daß die Oberämter darauf achten, daß die Auszahlung auch pünktlich erfolge. Wenn Segenswünsche das Leben verlängern, dann wird Herr v. Sid sehr alt — so viele bekommt er von den Lehrern für diese läbliche Absicht. Das Betteln um ehelich und mäßiges verdienten Brod hört jetzt auf.

Stuttgart, 30. Nov. Kammer der Abgeordneten. In der Beratung über die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer kam man auf die Anstellung von Lehrerinnen. Der Regierungsentwurf verlangt Anstellung von händigen und unehändigen Lehrerinnen (Lehrerinnen auf Lebenszeit und auf jederzeitigen Widerruf), der Kommissionsentwurf Anstellung nur von unehändigen Lehrerinnen. Anträge v. Bizer und Mohl. Ersterer will für mehrbedienstete Mädchenkinder wenigstens eine händige Lehrerin stellen, letzterer will die Anstellung von Lehrerinnen überhaupt nur als Ausnahme im gegenwärtig herrschenden Bedarfsfall: sobald dieser nicht mehr vorhanden sei, soll keine neue Lehrerin mehr angestellt werden. Zur Begründung dieses Antrags weist er auf die Konsequenz des Regierungsentwurfs hin: die Lehrerinnen, billiger als die Lehrer, gleichzeitig besser als bisher gestellt, würden sich zum Lehrerberuf herbeidrängen und namentlich aus den Mädchenkinder die Lehrer verdrängen. Bei ihrer Unselbstständigkeit der Kirche gegenüber erwarte er davon das Schlimmste. Die Kritik in Frankreich, der Kulturkampf in Preußen sei darauf zurückzuführen, daß dort völlig, hier größtentheils der Unterricht der weiblichen Jugend in weiblichen Händen sei. Auch Hohl ist gegen den Regierungsentwurf: die Frauen haben bei uns ihre Qualifikation zum händigen Lehrberuf noch nicht bewiesen, der Kommissionsantrag treffe das Richtige. v. Bizer glaubt, anderwärts haben sie ihre Qualifikation schon bewiesen, das zeige der Umstand, daß sie immer mehr zum Schuldienst herbeigezogen werden. Daß ein gewisses Maß eingehalten werde, liege in der Natur der Sache. Hohl weist namentlich auf die Unzulänglichkeit der pädagogischen und pädagogischen Kräfte der Lehrerinnen hin. Matthes glaubt, die Frauen seien dem Lehrberuf wohl gewachsen; das einzig Richtige sei, daß das Weib des Mädchens, der Mann den Knaben erziehe. Er sei für den Regierungsentwurf, weil er hoffe, daß von hier aus jenes Prinzip von selbst seine Verwirklichung finden werde. Gegen Matthes wenden sich Ethen und v. Schab; letzterer meint, unter Hinweis auf Mohls Warnungen, die von

Matthes gezogenen Konsequenzen müssen von selbst vor Annahme des Regierungsentwurfs warnen. Prälat v. Metz verteidigt den v. Bizer'schen Antrag, Kuschbaumer belämpft denselben; die Sitzung wird hierauf abgebrochen.

Stuttgart, 30. Nov. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß demnächst wieder eine Landtagsabgeordnetenstelle erledigt werden wird. Oberregierungs-rath Luz bei der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel hat nemlich nach dem Ausspruch der Legitimationskommission als Abgeordneter des Oberamtsbezirks Heidenheim sein Mandat niederzulegen und sich einer neuen Wahl zu unterziehen, wenn er überhaupt zu Letzterem die Lust hat. Luz, welcher zum Oberregierungs-rath vorgezogen ist, fällt nemlich unter die Bestimmung des Gesetzes, wonach ein Landtagsabgeordneter, wenn er als Staatsbeamter in eine höhere Stelle eintritt, sich einer neuen Wahl zu unterwerfen hat.

Das social-demokratische Hauptblatt, der „Vorwärts“, schreibt: „An die Partei-Genossen! Unser Stuttgarter Partei Organ macht Folgendes bekannt: „Die Partei-Genossen die Nachricht, daß sich Redacteur Holzwarth durch Flucht seiner Strafe entzogen hat. Das Landes-Agitations-Comite.“ Wir wollen hiezu nur bemerken, daß Hr. Holzwarth ganze sechs Monat Gefängnis abzuhängen hatte. Wegen solcher Lappalie die Flucht zu ergreifen, ist geradezu erbärmlich. Außerdem ist für den Hrn. Holzwarth, der wahrheitslieblich in Wien bei Muttern steckt, und dessen Vater sehr wohlhabend sein soll, von der Partei eine Caution von 2000 M gestellt worden. Diese Caution wird die Partei verlieren, wenn Hr. Holzwarth sich bei den württembergischen Gerichten nicht wieder meldet.“

Cannstatt, 29. Nov. Die Nachricht, daß die Naturheilanstalt des Dr. Loth in das hiesige Wilhelmshaus verlegt werde, bestätigt sich, und wird die Ueber-siedlung an Lichtmeß 1878 stattfinden.

Veislingen, 27. Nov. Wie anderwärts macht sich auch hier eine Abnahme des Besuchs der gewerblichen Fortbildungsschule geltend, was bei uns seinen Grund darin hat, daß eine ungewöhnliche Abnahme der Zahl der Lehrlinge eingetreten ist. Handwerker, die bisher 4—6 und mehr Lehrlinge hielten, bekommen in neuerer Zeit kaum einen. — Bei der Ortschulrathswahl wurde neulich nicht eine Stimme abgegeben, während bei andern Wahlen die Theilnahme hier eine rege ist.

Wir treten mit dem December gleichsam in die bedeutliche 12. Stunde des ohnehin bedenklichen Jahres 1877 ein. Wir alle glauben nicht an den mitternächtlichen Spuk abgeschiedener Geister und nicht einmal an die so modernen Mediums oder Vermittler, die das Zwischenreich zwischen Himmel oder Hölle und der Erde heraufzuführen sich vermessen, wir müssen aber wohl glauben an den Spuk von allerlei lebenden Geistern, die ihren Hergeiz aufzuführen und in diesem letzten Monat des Jahres zum Coillon antreten. In Bulgarien, namentlich vor Plewna kann jeden Tag ein Todtentanz anheben, dergleichen weder Holbein, noch ein anderer Maler gemalt hat und der Schauplatz der Kämpfe droht sich noch zu erweitern (Serbien und Griechenland). In Rom steht die Papstwahl unheimlich nah bevor und die bekannten unheimlichen Geister, die schon so schreckliches Unglück „zur größeren Ehre Gottes“ über die Welt gebracht haben, bereiten ihren Sieg vor. Wer will es sagen, zu welchem Tanz die Kämpfe in Frankreich führen und ob wir Deutschen dem unheilvollen Reigen ganz fern bleiben können! Man bemerkt zwischen Berlin und Paris und den großen Residenzen und Höfen Europa's einen ungemein lebhaften Depeschewechsel, Couriere fliegen hin und her und man sagt, die deutsche Reichsregierung habe mit den ihr befreundeten Regierungen für gewisse Fälle in Frankreich ihr Abkommen getroffen und Vorfrage getroffen, daß die etwa ausbrechenden Flammen nicht über die Grenzen schlagen. Mit überflüssigem Vertrauen sieht man weder auf Mac Mahon, noch auf





Gambetta. Der angebliche Einsiedler von Barzin hat das scharfe Auge überall und steht wohl oder übel im Mittelpunkt der diplomatischen Unternehmungen Europas. Auch der in vielen Beziehungen so fatale Zollkrieg zwischen Deutschland und Oesterreich steht in der 12ten Stunde. Der alte Vertrag läuft in diesem Monat ab und ein neuer steht kaum noch in Aussicht. Das Hängen und Bangen des Handels in Deutschland und Oesterreich mit seinem stillen Krieg kann leicht das seitherige freundliche politische Vernehmen trüben und stören. Da thut es sicher noth, daß alle guten Geister in der 12ten Stunde sich zusammen thun und zusammenhalten.

**Freiburg.** Der Besuch der Wirthshäuser durch Schüler hat derart überhand genommen, daß das Groß-Bezirksamt sich veranlaßt gesehen hat, eine ministerielle Verordnung zur Kenntniß zu bringen, wonach die Wirthe, welche Schülern Getränke verabreichen, mit 20 M bestraft werden.

Ohne den Gedanken an eine plötzliche Trennung hatte sich in der Nacht vom 21. Nov. in Frankfurt eine Gesellschaft gemeinschaftlich zum Schlafen niedergelegt, doch sie — am nächsten Morgen war Einer der lieben Kameraden nicht mehr zu finden. Der heimliche Mörder mußte ihm auch recht schwer geworden sein, denn von dem Einen hatte er die Stiefeln, vom Andern den Rock, vom Dritten die Hosen, vom Vierten das Geld, vom Fünften die Mütze und vom Sechsten eine Reisetasche mit Hemden zum Andenken mitgenommen. Wohin er gekommen, weiß Niemand.

Den Leipziger Postmarder Pili, der sich am 23. Oktober mit etwa 11,000 Mark Postgeldern auf unerklärliche Weise aus dem Staube gemacht, hat sein Verhängniß am vorigen Sonntag in Königs-Lutter ereilt, wo er auf offener Straße verhaftet wurde. In seinem Besitz fanden sich noch gegen 9000 Mark.

Vor dem Schwurgericht in Straubing stehen, des Mordes angeklagt, zwei junge Dresdener, Grumpolt und Gddring, 17 und 19 Jahre alt. Grumpolt ist das einzige Kind eines Rentiers, Böbling der Realschule in Dresden, Gddring Sohn eines Kammermusikus, aus derselben Realschule entlassen und Lehrling bei einem Musikus. Am 5. September verließen sie Dresden, Grumpolt mit einem Dolch, Gddring mit einem Revolver versehen. Am 9. Sept. kamen sie über Gaer und Arnimswang nach dem Hohenbogen, einem bekannten Aussichtspunkt im nordwestl. bayerischen Wald, wo die jungen Bäckersleute Weidinger eine kleine Bergschänke hielten. Dabei war Niemand als die freundliche, muntere Bäuerin und Wirthin mit ihrem Säugling auf dem Arm und eine Hülfsjungfrau. Die Gäste tranken Kaffee und Bier und fragten die junge Frau gelegentlich, ob sie einen 100-Mark-Schein wechseln könne. Die bejahende Antwort war das Todesurtheil der Abhangselten. Die jungen Leute stiegen hinab nach Neutirchen, lebten herrlich und in Freuden, übernachteten da, gaben 2 Mark Trinkgeld und stiegen andern Morgens wieder den Berg hinauf. Unterwegs lohnen sie, wer die Wirthin erschießen solle, das Loos traf Grumpolt. Oben warteten sie, bis mehrere Gäste fortgegangen und gaben der Wirthin 1 Thaler zum Herausgeben. Sie beugte sich über die Schublade der Kommode, da irrschte es: Schieß! Es traute ein Schuß — Nothmal! irrtschte es und ein zweiter Schuß folgte. Die Wirthin war todt. Nun galt's der Verurteilung. Die Raubwaren waren nur 1 1/2 Mark. Sie sprengten und durchlöchereten alle Truben und Kästen, vergebens! Der geträumte Raub war wohlgeborgen. Sie zertrümmerten die Leiche in die Kammer und vergruben sie. Den Hülfsbuben fragte Grumpolt mit der unbesorgenen Miene eines ergrauten Verbrechers, wo die Wirthin sei, und Gddring sah in den Stall hinein, als ob er sie suche. Dann führten sie den Berg hinunter und wurden zwei Tage darauf in Odam verhaftet. (Grumpolt wurde des Mordes und Raubes für schuldig gesprochen und zu 12 Jahren Gefängniß, Gddring des Raubes und der Beihilfe zum Mord schuldig erklärt und zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Gegen Grumpolt konnte nur auf Gefängniß erkannt werden, weil er zur Zeit der That das 18. Jahr noch nicht vollendet hatte.)

General-Postmeister Stephan hat Beamte nach Barzin geschickt, um dem Fürsten Bismarck die neue Erfindung der Telephonie vor die Augen zu führen. Der Reichskanzler hat aber die Idee, sich in Barzin ein Telephon einrichten zu lassen, durch das er jeden Augenblick Stimmen aus Berlin vernehmen könne, ganz entschieden abgelehnt, weil er fürchtet, auf diese Weise gar zu oft in seiner Ruhe gestört zu werden.

Am Sonntag war Generalpostmeister Stephan in das kaiserliche Palais berufen, um die Einrichtung des Telephon zu zeigen und Proben damit anzustellen, indem die Leitung in die entferntesten Räume geführt wurde. Der Kaiser nahm an allen Einzelheiten lebhaftesten Antheil und äußerte zuletzt: „Wenn Sie das vor 500 Jahren gemacht hätten, lieber Stephan, würden Sie als Hengstenberg verbrannt worden sein.“ Der Kaiser erkundigte sich auch, wie das Instrument nun eigentlich heißen solle. Der Generalpostmeister schlug den Namen „Fernsprecher“ vor, womit der Kaiser einverstanden war.

Der Generalpostmeister Stephan hat am 23. d. eine Dienstanweisung für den Betrieb von Telephonlinien mit Fernsprechern erlassen, worin die Einrichtung von Fernsprechern, Klemmern angeordnet wird. Danach sind die mit Fernsprechern ausgerüsteten Stellen Zweiganstalten der

Telegraphenämter. Letztere übernehmen die Fernsprechtelegraphen (kann man nicht „Fernsprüche“ sagen?) und übernehmen dieselben weiter, sei es telephonisch, sei es telegraphisch, wenn der Fernsprecher nicht mehr ausreicht. Bedeutsamer ist die Bedeutung des Fernsprechers so anzubringen, daß das unbefugte Mitdrehen der durch denselben zu übermittelnden Telegramme ausgeschlossen ist. Nach statt gehabter Einschaltung des Fernsprechers ruft das abgehende Amt das nehmende Amt beim Namen, dieses Amt antwortet darauf mit: „Hier, dringen!“ Die Uebermittlung hat in langsamer und deutlicher Sprechweise, ohne Ueberanstrengung der Stimme zu erfolgen, jedoch sind die einzelnen Silben scharf zu trennen und besonders die Endsilben der einzelnen Wörter nicht zu unterbrechen, wie es häufig beim gewöhnlichen Sprechen geschieht, sondern vernehmlich anzugeben. Nach jedem Worte, bezw. nach zusammengehörigen Satzgliedern ist behufs genauer Trennung derselben eine kleine Pause zu machen. Nach etwa 4-6 Worten, bezw. nach jeder größeren Zahl 10. mal, um den nehmenden Beamten Zeit zur Wiederholung der gedruckten Worte zu geben, eine etwas größere Pause gemacht werden. Die Fortsetzung der Uebermittlung erfolgt dann auf das vom dem nehmenden Beamten zu sprechende Stichwort „weiter.“ Telegramme in fremder Sprache sind durchweg zu buchstabieren, dabei ist selbstverständlich hinter jedem Worte eine kleine Pause zu machen. Während der Pausen, sowie nach jedem Antworten- und Schlusssatz hat die sprechende Stelle den Fernsprecher jedesmal an's Ohr zu nehmen, um etwaige Unterbrechungen und Erwiderungen vernehmen zu können. Ist das Telegramm richtig befunden, dann gibt der abnehmende Beamte das Wort: „Richtig.“ Jede Uebermittlung wird als beendet angesehen, wenn der gehende Beamte das Wort „Schluß“ gegeben und der nehmende Beamte mit „Verstanden“ geantwortet hat. Bei jeder anderen Correspondenz mittelst des Fernsprechers hat der sprechende Beamte, sobald er ausgesprochen hat, am Schlusse seiner Mittheilung jedesmal „Antwort“ zu sagen; dies ist zur Vermeidung des gleichzeitigen Sprechens unbedingt erforderlich. Bei Beendigung der Unterhaltung wird das Wort „Schluß“ gesagt.

Eine neue Sorte falscher Fünfmarksgeldscheine ist neuerdings wieder in Verkehr gesetzt worden und zwar, wie es scheint, in größeren Massen, da an öffentlichen Kassen wiederholt derartige Fälschate angehalten worden sind. Die Merkmale der Unächtheit eines solchen Fünfmarksgeldscheines sind folgende: Die Scheine sind auf lithographischem Wege hergestellt, während bei den ächten Scheinen die Schaufseite in Kupferstich und die Rückseite in Buchdruck ausgeführt ist; die Zeichnungen sind durch die Radierungen auf dem Stein nur unvollkommen wiedergegeben. Auf der Vorderseite in der Zeile „Reichs-Kassen-Schein“ hat das R und H des Wortes „Reichs“ am Fuße eine durchgehende weiße Linie, während bei den ächten Scheinen dieselbe getheilt ist. Ferner sind die in Rechteckform ausgeführten Seitenfelder, sowie die guillochirten Linien des Mittelstückes durch unterbrochene, mit der Hand gezeichnete Linien nachgeahmt. Außerdem ist die Schrift der Strafandrohung dick und ungenau, namentlich ist das S in dem Worte „Scheine“ entstellt.

Auch der Stiefvater jenes Knaben, der in so schaudervoller Weise unlängst in Hamburg ermordet wurde, ist nunmehr gefänglich eingezogen worden. Die unnatürliche Mutter hat nämlich in der Untersuchung angegeben, ihr Ehemann habe ihr erklärt, sie solle sich nicht unterziehen, den Jungen wieder nach Hause zu bringen, in Hamburg gebe es ja Wasser genug. Auch will eine neue Zeugin gesehen haben, daß 3 Personen, eine Frau und 2 Männer, die Ermordung des Knaben bewirkt haben.

Wien, 29. Nov. Der St. Petersburger Lokalkorrespondent der Wiener „Abendpost“ präzisirt das russische Friedensprogramm dahin: in Asien nur Abtretung des Hafens von Batum und Befestigung des übrigen Armeniens bis zum Einfluß der Kisten; in Europa keine Scholle Eroberung; aber christliche Verwaltung aller befreiten slavischen Provinzen, gleichviel unter welchem Fürsten, doch unter dem Schutze Europas.

Wien, 30. Nov. Der Ausgleich Ausschuß nahm die Bestimmung an, daß die Zölle in Gold zu entrichten seien.

Paris, 28. Nov. Die jetzige Regierung wird selbst von den Conservativen über die Achsel angesehen. Die Legitimisten sprechen mit Verachtung von der gegenwärtigen Politik des Elysees, das donapartistische „Paps“ erklärt, es sei „eine Feigheit“, auch nur halb nachzugeben, der orleanistische Soleil klagt über die „verderbliche“ Politik der leitenden Kreise, und von der andern Seite macht Girardin in der France den Vorschlag, man solle dem Marschall drei Jahresraten seines Gehalts, 1,800,000 Fr., anbieten, damit er abgehe.

In Frankreich wird, wie anderswo, nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wurde. Schon ist der Beschluß der Kammer, mit dem neuen Ministerium in keine Beziehung zu treten, thatsächlich ins alte Eisen geworfen worden. Zum wenigsten wird über das Budget berathen, als sei — gar nichts zwischen Kammer und Regierung vorgekommen. Auch Marschall Mac Mahon scheint die Dinge durchaus nicht so staatsstreich-

lerisch aufzufassen, wie ihm die republikanischen Heißsporne untergeschoben. Man telegraphirt darüber vom Donnerstag Abend wie folgt: „Der Marschall-Präsident war davon benachrichtigt worden, daß einige Senatoren und Deputirten bei den Präsidenten der beiden Kammern Schritte gethan hätten, um denselben sowohl ihre Verantwortung über die Sicherheit der Nationalvertretung zu erkennen zu geben, wie auch um sich über die Art zu äußern, wie dieselbe eventuell vertheidigt werden könnte. Der Marschall-Präsident hat es deshalb für angezeigt erachtet, den Präsidenten der Deputirtenkammer und den Präsidenten des Senats zu sich zu berufen und denselben zu erklären, daß derartige Besorgnisse durchaus grundlos seien und daß die Nationalvertretung keine Gefahr zu besorgen habe.“

Paris, 30. Nov. Die Besprechung des Präsidenten mit Greog war bis jetzt noch erfolglos. Der Rücktritt Mac Mahon's ist wahrscheinlicher, als daß er nachgibt. Die Mehrheit des Senats ist gegen eine zweite Auflösung der Kammer.

Aus Paris wird gemeldet, daß baselst eine lebhafteste Agitation unter den Industriellen zur Nichtbesuchung der Weltausstellung als eine Demonstration gegen den Marschall Mac Mahon eingeleitet worden.

Rom, 29. Nov. Das neueste Bulletin über das Befinden des Papstes meldet eine hochgradige unheilbare Anschwellung der Extremitäten. Sein Zustand ist in das Stadium der Agonie getreten. Die Votscschafter sind hievon benachrichtigt worden.

London, 1. Dez. Der „Standard“ meldet aus Constantinopel: Ein ernstlicher Zwist besteht zwischen der Pforte und Italien wegen Beschlagnahme zweier italienischer Schiffe im Bosporus, welche die Blokade passirt haben. Der Gesandte Corti drohte sofort damit, die Blokade für unwirksam zu erklären, falls die Schiffe nicht freigegeben würden. Er erklärte, Italien werde die ähserischen Maßregeln ergreifen, um die Pforte zum Nachgeben zu zwingen.

Nach Nachrichten über Bukarest soll Mehemed Ali bei Orghanie bereits gegen 40,000 Mann schlagfertige Truppen concentrirt haben und sollen ihm noch fortwährend Verstärkungen zugehen. Wenn seine Macht bis 80,000 Mann angewachsen sollte, so dürfte es, wie man selbst im russischen Hauptquartier befürchtet, wohl gelingen, Osman Pascha zu befreien. Denn, wenn auch die Russen um Plewna so stark sind, um einen Durchbruchversuch Osmans zu vereiteln, so dürften sie dann doch nicht stark genug sein, um einem gleichzeitigen Angriff Mehemed Ali's und Osman Pascha's einen „unüberwindlichen Widerstand“ entgegen setzen zu können.

Petersburg, 29. Nov. Die von Paris aus verbreitete Nachricht, daß nach dem Fall Plewna's ein Waffenstillstand geschlossen werden solle, wird von der „Agence Russe“ für unrichtig erklärt; von russischer Seite werde kein Waffenstillstand zur gedachten Zeit beabsichtigt.

Petersburg, 1. Dez. Aus Bogot vom 30. November wird offiziell gemeldet: Nach einer sechsstägigen Kanonade haben die Rumänen von Palanka Besitz. Die türkische Garnison hat sich nach Wibdin zurückgezogen — Nach dem Kampfe vom 26. Nov. bei Reichka Terstenik sammelten die Russen vor ihrer Stellung gegen 2500 türkische Leichen.

Die Russen sollen eine empfindliche Schlappe bei Nevelesch in der Nähe von Braca erlitten haben, wo ein russisches Cavallerieregiment fast gänzlich aufgerieben wurde, und 2 russische Kanonen in türkische Hände fielen. — In Ostbulgarien wurde in den letzten Tagen bei Marian und Kasabina, sowie auch an den Ufern des Solent-Baches von türkischer Seite scharf recognosirt. Daraus, und aus dem Umstand, daß nach einer Mittheilung aus Schumla die Correspondenten der Journale die Weisung erhalten hätten, die vorderen Linien zu verlassen, will man schließen, daß Suleiman Pascha, sobald es nur die regnerische Witterung gestatte, eine entscheidende Action vorbereite.

Die Türkei erklärte unter der Hand an verschiedenen Höfen, daß sie zwar zum Frieden bereit sei, aber jeden Frieden abweise, der nicht ihre Integrität und Unabhängigkeit zur Grundlage nimmt. Ein türkischer Minister soll geäußert haben: „Rußland mag, wenn es kann, die Bulgarei nach seinem Wohlgefallen einrichten. Die Pforte aber wird keinen Frieden abschließen, durch welchen sie die Autonomie der Bulgarei gewährleisten würde.“ Und diese Autonomie gehörte doch zu dem Minimum der russischen Forderungen schon vor dem Kriege. So ist die Stimmung in Konstantinopel in diesem Augenblick noch kriegerisch genug, trotz des zeitweiligen Aussehens nach einer Vermittlung, die keinen ergiebigen Boden finden würde.





...kianischen Hei-  
...hert darüber vom  
...arschall-Präsident  
...einige Senatoren  
...beiden Kammern  
...sowohl ihre Re-  
...ationalvertretung  
...sich über die Art  
...ertheidigt werden  
...es deshalb für  
...Deputiertenkammer  
...zu berufen und  
...orgnisse durchaus  
...svertretung seine  
...edung des Prä-  
...erfolglos. Der  
...licher, als daß  
...is ist gegen eine  
...daß baselbst eine  
...ellen zur Nicht-  
...e Demonstration  
...angeleitet worden.  
...e Bülletin über  
...hochgradige un-  
...Sein Zustand  
...eten. Die Bot-  
...den.  
...standard" meldet  
...twist besteht zwis-  
...Beschlagnahme  
...rus, welche die  
...Eorti drohte  
...sam zu erklären,  
...en. Er erklärte,  
...ergriffen, um  
...t.  
...t soll Wehemed  
...0 Mann schlag-  
...sollen ihm noch  
...Denn seine Nacht  
...o dürfte es, wie  
...befürchtet, wohl  
...Denn, wenn  
...ind, um einen  
...eln, so dürften  
...um einem gleich-  
...Dsmann Pascha's  
...entgegen setzen  
...von Paris aus  
...all Plewna's ein-  
...le, wird von der  
...; von russischer  
...gedachten Zeit  
...Bogot vom 30.  
...ch einer sechsstä-  
...n Kom Palanka  
...ch nach Widdin  
...vom 26. Nov.  
...Russen vor ihrer  
...he Schlappe bei  
...titten haben, wo  
...nlich aufgerieben  
...türkische Hände  
...den letzten Tagen  
...ch an den Ufern  
...eite scharf recog-  
...stand, daß nach  
...Correspondenten  
...ten, die vorderen  
...t, daß Suleiman  
...itterung gestatte,  
...band an verschie-  
...leben bereit sei,  
...t ihre Integrität  
...nimmt. Ein tür-  
...Rußland mag,  
...dem Wohlgefallen  
...inen Frieden ab-  
...mie der Bulgarei  
...onomie gehörte  
...forderungen schon  
...ung in Konstan-  
...risch genug, trotz  
...ner Vermittlung,  
...ärde.

**Fähre uns nicht in Versuchung!**

Erzählung von W. Vollweg.  
(Fortsetzung statt Schluss.)

Vom vielen Sprechen ermüdet schloß Marie die Augen auf's Neue. Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen, noch dunkler aber als in dem kleinen freundlichen Zimmer war es in Reinholds Seele. Raftlos wirkten seine Gedanken durch einander und in diesem Chaos sah er neben der bleichen Leidensgestalt Mariens das holde Kindergeßicht Elisabeths. Sie war allein in der fremden Stadt, welche Sorge mochte sie indeß um ihn gequält haben.

Leise rief er der im Nebenzimmer sitzenden Wärterin und übertrug ihr die Sorge für die Leidende und das Kind, versprach in einer Stunde zurück zu sein, und verließ das Zimmer.

Von quälender Angst gepeinigt hatte Elisabeth den Tag verbracht. Jede Minute hatte sie Reinhold zurück erwartet, sie hatte zuerst geglaubt, nur die reinste Menschenliebe, das tiefe Erbarmen, das er allen Leidenden und Armen entgegenbrachte, habe Reinhold veranlaßt, der armen Frau zu Hilfe zu eilen — die wahre Lösung des Räthfels lag ihr himmelweit entfernt. Als aber Stunde auf Stunde verging und der Ersehnte nicht kam, als der Tag sich zu Ende neigte, ohne ihr auch nur eine Nachricht zu bringen, gab sie sich den quälendsten Gedanken hin; was sollte sie thun, wenn die Nacht hereinbrach und der Ersehnte immer noch ausblieb? — Da erkündete unten die Klingel der Thür, feste männliche Tritte kamen die Treppe herauf und näherten sich ihrem Zimmer, mit fliegendem Athem sprang Elisabeth auf und Reinhold entgegen. Ja, er war es, aber zögernd, mit verstörten Zügen schritt er über die Schwelle. Elisabeth gewahrte es im ersten Augenblicke nicht, glücklich daß er da war, schmiegte sie sich an seine Brust. Er löste sanft ihre Hände, die ihn fest umschlungen, und führte sie zu dem Divan, von dem sie sich bei seinem Eintritt erhoben. „Elisabeth“, sprach er mit zitternder Stimme, „Deine erste Frage ist, wo ich gewesen, du bist stark und muthig und vermagst viel zu tragen. Ich will die antworten, noch ehe Du die Frage ausgesprochen, ich komme von Marien, meinem todtgeglaubten Weibe, sie war es, sie und mein Kind, die heute das Schicksal auf so wunderbare

Weise vor unsere Augen führte.“ Mit einem leisen Schrei war Elisabeth zurückgefallen; mit einem Schlage sah sie ihr Blut zusammenrieseln und wenn sie auch ebenso wenig wie Reinhold begriff, wie das Unerhörte hatte geschehen können, — es war da und es gab keinen Weg, das Schicksal aufzuhalten. Ihre reine echte Frauennatur erkannte sofort, daß Reinhold für sie verloren, daß Mariens Ansprache die allein seien und doch, es war ja unmöglich, wie sollte sie ihren Weg allein gehen können ohne ihn?

Reinhold, ebenso erschüttert wie sie selbst, sagte ihr, wie entrüstet und elend er die Aermste gefunden, wie die plötzliche Gemüthsaufrregung, verbunden mit den vorangegangenen Sorgen ihre Nerven aufs Höchste angespannt, und die größte Schonung erforderlich sei, wenn die gesunkenen Kräfte sich wieder beleben sollten. — Elisabeth war die Erste, die ihn zum Ausdruck mahnte, obwohl etwas eigenhümlich Stares über ihr Wesen gekommen war, sie reichte ihm die Hand, er drückte sie an sich mit den Worten: „Leb wohl bis morgen, wolle Gott daß wir dann den Weg, den wir in diesem Chaos gehen sollen, klarer vor uns sehen.“

So beharrlich Mariens Kräfte den Leiden und der Entbehrung gegenüber gewesen waren, die Schreckenisse ihres Hamburger Aufenthaltes und der so plötzlich gekommene glückliche Umschwung ihrer Verhältnisse schienen sie völlig gebrochen zu haben. Von einer Schwäche befallen, die nicht zu besiegen schien, konnte sie sich nicht mehr vom Lager erheben, und der herbeigerufene Arzt erklärte Reinhold, daß wenig zu hoffen sei, wenn nicht baldigst eine Hebung der gesunkenen Kräfte eintrete. Seine behauernde Miene, sein Achselzucken verriethen nur zu deutlich, was er besürchtete, und obwohl Alles geschah, was nur menschliche Hülfe zu leisten vermochte, die Kranke verfiel von Tag zu Tag mehr der dunklen Nacht, die ihr vor wenig Monaten schon so nahe gewesen. Und dennoch spielte ein so seltsames, glückliches Lächeln auf ihrem Gesichte, sie fühlte, daß ihr nur noch kurze Zeit zugemessen sei, aber sie hatte erreicht, was sie gewollt, sie hatte das Ziel erlangt. Mit liebender Hand streichte sie die Wollen von Reinholds Stirn, die, wie sie glaubte, nur der Gedanke an den abermaligen Abschied von ihr —

hervorgezogen hatte, ah sie ahnte nicht, daß noch etwas Anderes an dem finstern traurigen Ausdruck Schuld war, als ihr Scheiden.

Nicht mit einem Worte erfuhr sie, wie es mit Reinhold stehe, die traurige Erkenntniß, daß er nicht mehr so bedingungslos der Ihre, daß ihr Wiederfinden ihn in ein Wirrnis sonder Gleichen gestürzt, blieb ihr erspart. Ihr letztes Wort, indem sie ihm ihr Kind ans Herz legte, war Dank für seine Liebe und Treue und Dank gegen das Schicksal, das sie noch zu rechter Zeit ans Ziel geführt.

(Schluß folgt.)

**Alleslei.**

Um zu erfahren, ob eine Kuh tragend sei, empfiehlt die „Mischitz“ nach einem Bayerischen landwirthschaftlichen Blatte folgendes Verfahren: Man soll frisch gemolkene Milch der fraglichen Kuh in ein Glas klaren Quellwassers tropfen lassen; zerfließen die Tropfen und vermischen sie sich mit dem Wasser, so sei die Kuh nicht trächtig, sollen sie aber ganz und schnell zu Boden, so wäre es ein Zeichen der Trächtigkeit. Bei erstmalig trächtigen Thieren soll man einige Tropfen der im Euter befindlichen Flüssigkeit auf die flache Hand melken und mit den Fingern zerreiben; ist die Flüssigkeit zähe, klebrig, harzig, so könne man auf die Trächtigkeit der Färse rechnen, und je zäher die Flüssigkeit, desto weiter sei die Trächtigkeit vorgeschritten; ist jene dagegen wässrig, ohne Zähigkeit, so sei das Thier nicht trächtig. Wiederholte Versuche müssen über den Grund oder Ungrund dieser Methoden entscheiden. Da es aber gewiß oft von sehr großem Interesse und Werthe für den Viehzüchter werden kann, zu wissen, ob dieses oder jenes Stück seiner Thiere trächtig ist oder nicht, so dürfte diese aus dem praktischen Leben ergriffene und ohne theoretische Unterlage gegebene Untersuchungsmethode wohl zu beachten sein, indem die Praxis nicht selten als Vorläuferin der Theorie zu betrachten ist.

„Beschelden. Sie sagen, Sie haben das Fleisch aus Hunger gestohlen! Da stiehlt man aber doch nicht gleich einen ganzen Hammel!“ — „Ja, Herr Präsident, wenn ich a' Messer g'habt hätt', hätt' i' mir ein Pfund 'unter g'schnitten, aber i' hab' leiber kein's g'habt!“

**Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Emmingen. Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Santmasse des Bernhard Renz, Zieglers hier, wird die vorhandene Liegenschaft am Mittwoch den 12. Dezember, Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, und besteht dieselbe in:

- Gebäude:
- \*stel an Nr. 35
- 1 Ar 10 m. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen,
- 1 Ar 47 m Hofraum,
- 3. Ar 33 m in der Bronnengasse neben Schreiner Weitbrecht und der Scheuer,
- \*stel an Nr. 36
- 92 m eine 1stöckige Scheuer,
- 5 m zwei einfache Schweinställe
- 97 m in der Bronnengasse neben dem Haus und dem Weg,

- Anschlag 770 ₰
- Anbot 500 ₰
- Nachgebot 700 ₰
- Neder Zelt Wiltberg:
- P.-Nr. 2871. 14 Ar 5 m im Sulzersteig neben Johannes Waser und Christian Renz, Maurer,
- Anschlag 75 ₰
- Anbot 20 ₰
- Nachgebot 30 ₰
- P.-Nr. 3110. 16 Ar 86 m auf der Klinge neben Michael Bulmer und Johannes Waser,
- Anschlag 10 ₰
- Anbot 3 ₰
- Nachgebot 5 ₰

P.-Nr. 2608. 15 Ar 36 m in der Birkenstall neben Johannes Weitbrecht und Johannes Renz,
- Anschlag 240 ₰
- Anbot 150 ₰
- Nachgebot 200 ₰

Neder Zelt Zettingen:

P.-Nr. 2302. 13 Ar 56 m in Weidenäckern neben Johannes Renz, Friedrichs Sohn, und Johs. Renz am Thal,
- Anschlag 85 ₰
- Anbot 50 ₰
- Nachgebot 80 ₰

Neder, Zelt Rogold:

P.-Nr. 1820. 17 Ar 67 m auf dem Horn neben Johannes Renz und Jakob Renz, Bauer,
- Anschlag 85 ₰
- Anbot 50 ₰
- Nachgebot 80 ₰

P.-Nr. 2046. 14 Ar 73 m im Loch neben Johs. Renz, Weber, und Bernhard Weitbrecht,
- Anschlag 15 ₰
- Anbot 3 ₰
- Nachgebot 10 ₰

Den 22. November 1877.  
K. Gerichtsnotariat Rogold.  
H. Dambach.

**Altenstaig Dorf. Kalksteinbefuhr-Akkord.**

Am Samstag den 9. Dezember d. 38., Nachmittags 1 Uhr, wird auf dem Rathhaus dahier die Befuhr von Kalksteinen verankündigt, und zwar:

- auf die Langenhausstraße 100 Koflasten,
- in den Hochwald 40 Koflasten,
- auf die Ortstraße 60 Koflasten.

H. A.:  
Schultheiß W. A. St.

**Vatterbach. Tang- und Sägholz-Verkauf.**

Am Donnerstag den 6. Dezember d. 38. kommen 100 St. Langholz mit 114 Fm. und 65 Stck Säghölze mit 30 Fm. zum Verkauf, wo zu Liebhaber auf das hiesige Rathhaus Vormittags 11 Uhr mit dem Anfügen eingeladen werden, daß das Holz im Marquardtswald liegt und die Abfuhr mit keinen Schwierigkeiten verbunden ist.  
Den 27. November 1877.  
Gemeinderath.

**Forstamt Altenstaig. Revier Pfalzgrafenweiler. Kleinnugholz-Verkauf**

am Samstag den 8. Dezbr. d. 3. von Vormittags 10 Uhr an, auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus den Staatswaldungen Gutwöhr und Sawafen: 1172 Nadelholz-Gerüststangen, 11595 Hopfenstangen und 10125 Stangen zu Holzweiden.  
Altenstaig, den 30. Nov. 1877.  
K. Forstamt.  
Herdegen.

Berned.  
**340 Mark**  
liegen zum Ausleihen parat bei der Stiftungspflege.

**Gültingen. Nadelholz-Langholz-Verkauf**

Freitag den 7. Dezember d. 38. aus den Gemeinbewaldungen Burghuff und Oberholz auf dem Stadel im Ganzen oder auch auf Wunsch in größeren oder kleineren Loosen, ca. 300 Stämme mit etwa 650 Fm. Der Verkauf findet, nachdem das Holz in dem 1 Stunde von der Bahnstation und der Klosebindstätte gelegenen Holzschlage Vormittags vorgewiesen sein wird, Nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause statt.  
Das Holz ist größtentheils starker und sehr schöner Qualität und ist die Abfuhr günstig. Liebhaber sind freundlich eingeladen.  
Den 28. November 1877.  
Schultheißenamt.  
Wurf.

Gffringen.  
Bei der hiesigen Stiftpflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
**90 Mark**  
zum Ausleihen parat.  
Aus Antrag:  
Schultheiß Ziegler.

**Rechtsanwalt Bohnenberger**  
von Tübingen ist diesen Dienstag verhindert, nach Rogold zu kommen, ist aber künftig wieder  
**Jeden Dienstag**  
auf der Post daselbst zu sprechen.





Revier Stammheim.  
**Brenn- und  
Ruhholz-Verkauf**

den 5. Dezember,  
Vorm. 10 Uhr,  
aus dem Staats-  
wald Jägerwiese,  
Weilerstich und  
Teich:



9 Rm. Buchene,  
2 Rm. aspene und 47 Rm. tannene  
Prügel; ferner unaufbereitetes Holz,  
größtentheils als Ruhholz geeignet, bis  
zur Stärke von Säglöchern, geschätzt zu  
22 Rm. eichene und Kirschbaum, 6 Rm.  
Buch. und 149 Rm. tann. Scheiter und  
Prügel.

Zusammenkunft ob der Hurrleswiese  
beim Haselstaller Hof.

Altenstaig.

**Bau-Akkord.**

Aus Auftrag des Herrn Gutmachers  
Walz werden von Unterzeichnetem bei  
Herstellung eines Kellers die **Grab-  
und Maurerarbeiten** im Vor-  
anschlagsbetrag von 480 M. vergeben.  
Plan, Bedingungen und Voranschlag  
sind bei mir einzusehen, und findet die  
Abstreichverhandlung am

Dienstag den 11. Dezember,  
Nachmittags 2 Uhr,  
im Bad statt, zu welcher Liebhaber ein-  
geladen werden.

Den 3. Dezember 1877.  
Verkäufer Brenner.

Hallerbach.

**330 Mark**  
sind zum Ausleihen parat  
bei

Pfleger Christian Killinger,  
Kübler.

Nagold.

Einen schönen, runden,  
**polirten Tisch**

hat aus Auftrag zu verkaufen  
N. Strähle, Schreiner.

Ein pünktlicher  
**Möbel-Schreiner**  
kann sofort eintreten bei Obigem.

Nagold.

Eine tüchtige  
**Stallmagd**

findet bis Weihnachten eine Stelle gegen  
**hohen Lohn.**

Näheres bei der  
Redaktion.

Altenstaig.

Schönste soeben angelommene **billige**  
**Spielwaren,**

auch ein kleiner Theil vorjähriger,  
weit unter dem Preise bei

J. G. Wörner.

Nagold.

**Empfehlung.**

Wein gut sortirtes  
Lager von Korbwaa-  
ren erlaube mir wie-  
derholt zu empfehlen.  
Ferner empfehle Blu-  
mentische, Bäckereistän-  
der, Papierkörbe,  
Puppenwägel, Kinderseffel, Möbelklopper,  
viereckige Waschkörbe u. s. w., zu Weich-  
nachtpressenten geeignet.



Christian Raaf,  
Hirschstraße.

Für die bekannte  
**Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei**  
in **Bäumenheim,** Bahn-, Post- und Telegraphenstation in Bayern,

prämiirt auf den Ausstellungen München 1868, 1871, 1872, 1874, 1875, Ulm 1871, Wien 1873,  
nehmen Flachs, Hanf und Werg fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen an:

Herr **Gottlob Schmid, Nagold.**

Herr **A. Frauer, Wildberg.**

Herr **Carl Walz, Altenstaig.**

Schnellste und beste Bedienung wird zugesichert. Die Spinnerei trägt die Bahnfracht hieher und zurück; geringes Material  
ist nicht frachtfrei, ebenso Sendungen aus großen Entfernungen.

**Altenstaig.**

Für bevorstehende Weihnachten halte ich ein reich assortirtes  
Lager in

**Kinderspiel-Waaren**

und empfehle dasselbe zu geneigter Abnahme bestens.

**Christian Burghard.**

Nagold.

Heute Dienstag den 4. Dezember, Abends 1/2 8 Uhr,  
im J. Sautter'schen Saale

**Concert**

der Herrn J. Diem, Violoncello-Virtuos  
und S. Blattmacher, Pianist.

**Programm:**

- 1) Zell, Fantasie für Cello
- 2) Transcription brillante über Schubert's Lied „Die Forelle“ von Kummer.
- 3) a. Schlummer-Arie aus der Stummen v. Portici für von Stephen Heller.
- b. Schweizermelodie von Huber.
- 4) Fantasie aus „Lohengrin“ v. R. Wagner (Cello von Hofmann.
- 5) Fantasie für Cello von J. Löw.
- 6) Potpourri aus „Toussaint“ von Cervoais.
- 7) Alla-Mazurka für Cello von Verdi.
- 8) Lucia Fantasie von Coltermann.

**Geistliche Unterhaltung.**

Entrée für 1 Person 1 M.  
Familienbillete für 3 Personen 2 M. 50 J.

Nagold.

**Waizenbrauntwein,  
Rümmel,  
Trestler,  
Zwetschgenbrauntwein,  
Kirschegeist,  
Heidelbeergeist,  
Cognac,  
Rum,  
Anisliqueur,  
Pfeffermünz,**

bei David Graf, jun.  
Da ich eine Niederlage von einer re-  
nommirten Brauntweindrennerei habe, so  
kann ich stets mit vorzüglicher Waare  
dienen und die billigsten Preise zusichern

Die ächten, nach der Composition  
des Königl. Dr. Albers zu  
Bonn angefertigten, als vor-  
züglich wirksam erproben,  
Rheinischen Brust-Caramellen sind  
in versiegelten rosafarbenen Düten  
à 50 J. — auf deren Vorderseite  
sich die biblische Darstellung „Vater  
Rhein und die Mosel“ befindet —  
stets zu haben bei

G. W. Zaiser.

**Gute schwarze Tinte**

per Liter 60 J.  
bei mehr billiger, und machen wir be-  
sonders die Herren Lehrer, sowie auch  
Wiederverkäufer hierauf aufmerksam.

G. W. Zaiser'sche Buchh.

Trunkwahn, sowie Trunkenheit  
bekämpft mit Garantie, auch ohne Vorwissen,  
**Th. Konecky,** Droguen- und Kräu-  
ter-Handlung in Berlin N., Bernauer-  
straße Nr. 99. Tausende danken meiner  
Erfindung den sichern Erfolg, wie glaub-  
hafte Atteste beweisen.

**Meyers Hand-Lexikon**  
Zweite Auflage 1878

Es ist in einem Band, enthält aber jedes Gegen-  
stand der menschlichen Kenntniss und auf jede Frage  
nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Da-  
tum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen  
Beantwortung. Auf ca. 2000 kleinen Oktaaven über  
60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.  
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.  
Bibliothek in allen Buchhandlungen.  
Verlag des Bibliographischen Instituts  
in Leipzig.

Bestellungen nimmt entgegen die  
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.,  
Nagold

Altenstaig.

**Von 2 Fohlen,**  
Roth- und Schwarzschim-  
mel, beide 1/2 Jahre alt,  
suche ich eines zu verkaufen.  
Kunstwälder  
Maler.

Nagold.

Die größte Auswahl in  
**Wollwaren,**

als: Baschlit, Kapuzen, Kragen, Hauben,  
Abendtücher, Handtücher, Kindermüßchen und  
Köckle, Kittel, Schürze, Stöcker, Schwab,  
Corsette, Unterhosen, Flanelhemden, Krä-  
gen und Gravatten und noch vieles andere  
ist bei mir aufgelegt und empfehle solche  
zu den billigsten Preisen.

Christian Raaf,  
Hirschstraße.

Altenstaig.

Meinen  
**Ausverkauf von  
Ellenwaren**

setze ich noch weitere 8-14 Tage fort.  
J. G. Wörner.

Altenstaig.

Ausleihen sogleich bei  
der Sparkasse  
**1000-1200 Mk.**

**Der Atlas für württemb.  
Volksschulen**

ist in neuem Abdruck à 35 J zu haben  
in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

**Empfehlende Erinnerung!**

Zur Verschönerung & Verbesserung  
der Haut: Dr. Vorhardt's aromatisch-  
medizinische Kräuter-Seife in Original-  
Päckchen à 60 J. — Italienische Fos-  
nig-Seife des Apothekers Antonio  
Sperati in Lodi, in Original-Päckchen  
zu 25 und 50 J.

Zur Reinigung und Conservirung  
der Zähne und des Zahnfleisches:  
Dr. Guin de Bontemard's aromatische  
Zahn-Pasta, in Päckchen à 1 M. 20  
und 60 J.

Zur Stärkung und Belebung des  
Haarwuchses: Dr. Hartung's China-  
rinden-Öl à Flasche 1 M.; — Dr.  
Hartung's Kräuter-Pomade à Tiegel  
1 M.; Prof. Dr. Lindes' Vegetabi-  
lische Stangen-Pomade à Original-  
flanze 75 J.

Unter Garantie der Richtigkeit  
vorrätig bei  
G. W. Zaiser in Nagold.

Nagold.

**Rechnungen**

in Folio, Quart und Octav bei  
G. W. Zaiser.

**Frucht-Preise.**

Nagold, den 1. Dezember 1877.

Dinkel	10 20	8 34	7 50
Haber	6 90	6 83	6 70
Gerste	10 —	9 71	9 17
Bohnen	— —	8 89	— —
Witzen	12 —	11 38	10 —
Roggen	10 20	9 30	8 90
Linfen	— —	11 —	— —
Roggen-Weizen	10 60	10 58	10 20